

Mutter weiter in Psychiatrie

DARMSTADT/VIERNHEIM. Gut ein Jahr nach dem Fund von Babyknochen in Südhessen wird weiter gegen die Mutter ermittelt. Bis zum Abschluss müssten weitere Ergebnisse abgewartet werden, sagte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft Darmstadt. Die Mutter saß seit April wegen des Verdachts auf versuchten Totschlag an ihrem Sohn in Untersuchungshaft. Inzwischen sei die aus Mannheim stammende Frau in einer psychiatrischen Klinik untergebracht.

Ein Pilzsammler hatte das Skelett des Jungen im September 2017 in einem Wald bei Viernheim entdeckt. Den Ermittlungen zufolge kam das Baby am 22. März 2017 auf die Welt und lebte mindestens drei Wochen. Auf die Mutter waren die Ermittler nach einem Hinweis aus Baden-Württemberg aufmerksam geworden. *dpa*

Geständnisse zu Juwelier-Einbrüchen

FRANKFURT. Mit umfassenden Geständnissen der beiden Angeklagten ist vor dem Landgericht Frankfurt der Prozess um eine Serie von Einbrüchen in Juweliergeschäften im Rhein-Main-Gebiet eröffnet worden. Die beiden vermutlich eigens für die Straftaten aus ihrer rumänischen Heimat nach Deutschland gereisten Männer gaben als Motiv ihre Rauschgiftabhängigkeit und den damit verbundenen Geldbedarf an. Bereits Mitte des Jahres wurde einer der Täter nach mehreren Einbrüchen in Apotheken in Ansbach/Bayern zu einer Haftstrafe von 14 Monaten verurteilt. *dpa*

Ruslana unterstützt Volksbegehren

WÜRZBURG. Die Unterschriftenaktion für das Volksbegehren »Klimaschutz in die Bayerische Verfassung« hat am Montag in Würzburg begonnen. Bis zum 4. Oktober sollen die erforderlichen 25 000 Unterschriften zusammenkommen, teilten die Sprecher, der Würzburger Grünen-Stadtrat Patrick Friedl, der Freie-Wähler-Landtagsabgeordnete Hans Jürgen Fahn (Erlbach, Kreis Miltenberg) und der frühere Grünen-Bundestagsabgeordnete Hans-Josef Fell (Bad Kissingen) mit. Ziel ist es, den Klimaschutz und die Umstellung auf erneuerbare Energien als Staatsziele in der bayerischen Verfassung zu verankern. Zu den Befürwortern gehört auch Ruslana Lyschytshko. Die ukrainische Sängerin und Menschenrechtsaktivistin will das Volksbegehren beim Benefiz-Konzert am 22. September in Würzburg unterstützen. *bin*



Sie unterstützen das Volksbegehren (von links): Hans-Josef Fell, Hans Jürgen Fahn, Ruslana Lyschytshko und Patrick Friedl. *Foto: Josef Schmid*

Simone Kurz leitet Trans-Ident Würzburg

WÜRZBURG. Simone Kurz aus Luda-Königshofen (Main-Tauberkreis) berät als Außenbeauftragte Transsexuelle in der Region schon seit Längerem. Sie kennt sich mit der Thematik aus, auch sie hat den Weg vom Mann zur Frau hinter sich. Kürzlich wurde die 57-Jährige zur Leiterin der Selbsthilfegruppe Trans-Ident Würzburg gewählt. Die Selbsthilfegruppe trifft sich jeden ersten Samstag im Monat um 16.15 Uhr im Wuf-Schwul-lesbisches Zentrum im Niggelweg 2 in Würzburg. Nächstes Treffen ist am 6. Oktober. *bk*



Ortsgeschichten jenseits des Spessarts: Gaukönigshofen

GAUKÖNIGSHOFEN. Das Gebiet rund um Gaukönigshofen im südlichen Landkreis Würzburg gilt als das fruchtbarste in ganz Unterfranken.

Kein Wunder, dass der Gau wohl schon 2000 vor Christus Siedler anlockte. Urkundlich erstmals nachgewiesen ist der

2500-Einwohner-Ort seit 741: Durch einer Schenkungsurkunde für das neu gegründete Bistum Würzburg, das Jahrhunderte lang die Ortsherrschaft ausübte. Weil es in der Siedlung damals auch einen



Geschichten aus Mainfranken

Königshof gab, kam Gaukönigshofen zu seinem Namen.

Die erstklassigen Voraussetzungen für den Agrarbau prägen bis heute die Struktur der Gemeinde mit ihren sechs Ortsteilen. Die Statistik weist 111 Landwirtschaftsbetriebe aus. Im Landschaftsbild ist neben Feldern auch die 1730 errichtete Schutzengelkirche ein prägendes Element. Das weithin sichtbare Gotteshaus heißt wegen seiner Größe und Pracht im Inneren im Volksmund der »Dom vom Gau«.

rr/Foto: Rainer Reichert

Nager mit Freunden und Gegnern

Naturschutz: »Biber. Die guten Geister des Wassers« ist eine Ausstellung der Landesgartenschau betitelt

Von unserer Mitarbeiterin
MICHAELA SCHNEIDER

WÜRZBURG. Rund 1700 Biber leben inzwischen in Unterfranken, 506 Biberreviere hatte die Naturschutzbehörde der Regierung im Jahr 2017 gezählt. Bayernweit sind es inzwischen rund 20 000 Tiere, in zehn Jahren hatte sich ihre Zahl laut Umweltministerium mehr als verdoppelt. Doch wo er auftaucht, sorgt der eifrige Nager auf Freunde wie Gegner: Während Naturschützer den eigentlichen Ureinwohner begrüßen, weil er für Artenvielfalt im Revier sorgt, betrachten Land-, Teich- und Forstwirte oder auch Jäger seine Rückkehr mit gewisser Sorge.

Streifen für Gewässerschutz

Nicht selten hinterlässt der Biber zum Beispiel in der Landwirtschaft Schäden in Mais- und Getreidebeständen, sorgt für überschwemmte Äcker oder Wiesen oder unterhöht Flächen und Wege, die dann einzubrechen drohen. Er lässt Fischteiche ab oder verstopft Durchlässe. Über einen Biberfond stellt der Freistaat Ausgleichszahlungen zur Verfügung. Dem gegenüber stehen aber eben auch jede Menge Vorteile, die die Nager und Baumeister für Mensch und Natur bringen. »Biber. Die guten Geister des Wassers« ist eine neue Sonderausstellung auf der Landesgartenschau in Würzburg betitelt, die bis zum 7. Oktober besucht werden kann.

Vornweg: Organisiert hat die Schau der Bund Naturschutz. Und



Sorgt in seinem Revier für Artenvielfalt: der Biber.

Foto: Michaela Schneider

Hintergrund: Noch mehr Biber auf der Landesgartenschau

Die Plakatausstellung »Biber. Die guten Geister des Wassers« im Pavillon des Bund Naturschutz auf der Landesgartenschau kann bis einschließlich 7. Oktober immer zwischen 9 und 18 Uhr besucht werden. Am Samstag, 22. September, können sich Interessierte den ganzen Tag über

zudem an einem Aktionsstand informieren, Biberexperten sind vor Ort. Und um 14 Uhr findet ein Vortrag zum Thema »Der Biber – Baumeister am Wasser« statt. Wiederholt wird dieser noch einmal am letzten Tag der Landesgartenschau: am 7. Oktober um 14 Uhr. (mic)

so behandelt sie vor allem die positiven Aspekte rund um den Baumeister am Wasser. Vorge stellt wird am Rande die Arbeit der 200 ehrenamtlichen lokalen Biberberater sowie der zwei hauptberuflichen Bibermanager in Bayern, die aufklären, bei Konflikten vermitteln und im Ernstfall bei der Beantragung von Entschädigungen unterstützen. Eine zentrale Ausstellungsbotschaft: 90 Prozent aller Konflikte mit dem Biber in Bayern entstehen in

einem zehn Meter breiten Streifen entlang der Gewässer. Die Förderung und Empfehlung seiner Fürsprecher lautet, den Streifen statt für die landwirtschaftliche Nutzung als Gewässerschutz zu nutzen.

Und genau dies kann dann der heimischen Artenvielfalt zugute kommen. Denn wo der Baumeister Gewässer gestaltet, verbessert sich der Lebensraum für Fischotter, Schwarzstörche, Eisvögel, Fische, Amphibien, Libellen oder speziell

le Wasserpflanzen, wie der Ausstellungsbesucher erfährt. Seit 1999 wurde dies übrigens in zehn mittelfränkischen Biberrevieren untersucht. Ein Ergebnis: Durch die Biberaktivität nahmen 32 Pflanzen-, 24 Vogel-, zehn Libellen-, vier Amphibien- und Reptilien- sowie drei Arten aus anderen Tiergruppen deutlich zu.

Seit 15 Millionen Jahren

Wie man durch Fossilfunde weiß, nagen Bibern seit 15 Millionen Jahren in Bayern – und Menschen leben hier nachweislich seit gerade einmal 100 000 Jahren. Der Mensch war es allerdings, der 15 Millionen Biberjahre 1867 beendet, als er das letzte Tier ausrottete. Ein Jahrhundert später, im Jahr 1966, startete der Bund Naturschutz ein Wiedereinbürgerungsprojekt, bis 1982 wurden 120 Tiere in verschiedenen Gebieten in Bayern ausgesetzt. Heute sind es wieder rund 20 000.

Einmal pro Jahr bringen Biber ein bis drei Junge zur Welt, eines kommt in der Regel bis zur Geschlechtsreife durch. Zwei Jahre bleiben Jungbiber bei den Eltern, dann gründen sie ein eigenes Revier. Die Sorge, dass die Biberzahl überhandnimmt, ist laut Biologen übrigens nicht berechtigt, denn sind alle erreichbaren Gebiete besetzt, kommt der Nachwuchs bei Revierkämpfen ums Leben oder verhungert im Winter. Je nach Beschaffenheit genügt einer Biberfamilie eine Uferlänge von ein bis zwei Kilometern, markiert wird das Revier mit einem Öl aus der Afterdrüse, dem »Bibergeil«.

Sensor schlägt Alarm wegen Erdabsenkung

Boden: Erneut Vorfall in Würzburg-Sanderau

WÜRZBURG. Im Würzburger Stadtteil Sanderau kommt es in einem kleinen Gebiet immer wieder zu Erdenbrüchen. Jetzt wurde in dem gefährdeten Bereich erneut entdeckt, dass sich dort der Boden eines Gehwegs um 47 Millimeter gesenkt hat und ständig nachsackt. Der »Erdrutsch« ist noch harmlos im Vergleich zu einem Fall aus dem Jahre 2002, als sich plötzlich ein sieben Meter tiefes Loch auftat, in das ein 66-Jähriger stürzte.

Messsystem unter der Straße

Nach weiteren glimpflich verlaufenen Zwischenfällen ließ die Stadt für 1,5 Millionen Euro ein Sensorensystem unter der dort verlaufenden Randersackerer Straße einbauen. Im aktuellen Fall hat es sich bewährt, weil die Messinstrumente Alarm schlugen. Um die Gefährdung von Fußgängern zu minimieren, wird jetzt in den Gehweg eine Betonplatte eingebracht.

Grund für die immer wieder auftretenden Probleme ist, dass der Stadtteil Sanderau im Gegensatz zu seinem Namen nicht auf Sand, sondern auf Gips-schichten steht, die von Grundwasser ausgespült werden. Wenn die dadurch entstehenden Hohlräume zu groß werden, können Sie von den höher liegenden Schichten nicht mehr aufgefangen werden. *rr*



Nach Erdabsenkung: Betonplatte soll Gehweg stabilisieren. *Foto: Rainer Reichert*

Wanderer aus Bessenbach stirbt

BESSENBACH/WALCHSEE. Ein Bergwanderer aus Bessenbach (Kreis Aschaffenburg) ist nach Informationen des Bayerischen Rundfunks in Tirol tödlich verunglückt. Der 61-jährige war bei einer Gruppenwanderung bei Walchsee am Montag plötzlich verschwunden. Am Dienstagnachmittag wurde dann die Leiche des Mannes gefunden.

Wie die Landespolizeidirektion Tirol am Mittwoch mitteilte, konnte der seit mehreren Tagen vermisste Mann erst nach langer Suche gefunden werden. Der 61-Jährige gehörte zu einer Wandergruppe, die am Montag bei Walchsee von einer Alm ins Tal aufgebrosen war. Nachdem sich die Gruppe geteilt hatte, stellte man am Abend fest, dass der Mann fehlte. Am Dienstagnachmittag wurde der 61-Jährige dann nach langer Suchaktion auf unzugänglichem, abschüssigem Gelände gefunden. Wie es zu dem Unfall kommen konnte, ist laut Polizei noch unklar. *bk*

Insolvenz der Kickers Offenbach GmbH verschleppt?

Justiz: In Darmstadt hat der Prozess gegen drei Angeklagte begonnen – Den Ex-Geschäftsführern drohen Strafen

Von dpa-Mitarbeiter
MARC WICKEL

DARMSTADT/OFFENBACH. Die Insolvenz der Kickers Offenbacher Fußball Club Kickers 1901 GmbH 2013 ist nun ein Fall für das Darmstädter Landgericht. In die Fußball GmbH hatte der Hauptverein 2010 seine Profiabteilung ausgelagert. Geschäftsführer waren drei Jahre nacheinander Thomas K. (56), Jörg H. (50) und David

F. (34). Sie sind jetzt unter anderem wegen Insolvenzverschleppung angeklagt. Zwischen Januar 2011 bis Dezember 2012 sollen sie auch Umsatz-, Einkommens- und Gewerbesteuer in Höhe von mehreren hunderttausend Euro hinterzogen haben.

»Die OFC GmbH war seit ihrem Bestehen finanziell überschuldet«, sagt Staatsanwalt Tobias Stewen. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass die Angeklagten sich nicht bereichern, sondern die

Drittliga-Zugehörigkeit des OFC absichern wollten. Die Angeklagten kündigten an, dass sie zur Sache aussagen wollen.

Nach kurzer Beratung machte das Gericht Vorschläge für eine Beschleunigung des Verfahrens, wenn die Angeklagten jeweils Geständnisse ablegen würden. Für Thomas K. könne die Strafe zwischen 15 und 24 Monaten zur Bewährung liegen, plus 20 000 Euro Geldauflage, sagte der Vorsitzende Richter Marc Euler. Jörg H.

müsse mit einer Strafe zwischen zwölf und 21 Monaten sowie 15 000 Euro Geldauflage rechnen. Und das Verfahren gegen David F. könne gegen Zahlung von 10 000 Euro eingestellt werden. Damit wäre er nicht vorbestraft.

Die Staatsanwaltschaft sowie die Verteidiger erklärten, dass sie die Vorschläge prüfen und sich am nächsten Verhandlungstag dazu äußern werden. Der Prozess wird bereits an diesem Donnerstag fortgesetzt.

Tote Kinder starben durch Gewalt

MÖRLBACH/DARMSTADT. Die nach einem Brand in Südhessen tot aufgefundenen, 10 und 13 Jahre alten Kinder sind zuvor eines gewaltsamen Todes gestorben. Das habe die Obduktion der Leichen ergeben, berichtete die Staatsanwaltschaft Darmstadt. Die Obduktion und die bisherigen Ermittlungen hätten die Annahme bestätigt, dass die Kinder »infolge von stumpfer und scharfer Gewalt gestorben sind«, so die Staatsanwaltschaft. Die Eltern sitzen in Untersuchungshaft. Gegen sie wurde Haftbefehl erlassen wegen gemeinschaftlichen Mordes. *dpa*